

Reflexion auf nicht-juristischer Ebene

Der Internationale Liechtensteiner Presseclub lud zu einer Podiumsdiskussion über Rechte und Pflichten von Journalist:innen.

Die grossen Geschichten, investigativ, mit weitreichenden Folgen zu schreiben – das wollen die meisten Journalisten. Doch gerade bei solchen Artikeln kann der kleinste handwerkliche Fehler dramatische Folgen haben und schnell flattert eine Klage ins Haus. Einerseits wollen Redaktor:innen Missstände aufklären, andererseits gilt immer die Unschuldsvermutung. Über diesen Spagat der Medien, zwischen Vorverurteilung und ihrer Aufgabe als vierte Gewalt im Staat, diskutierte gestern im Gasthaus Löwen in Vaduz Claudia Schanza mit zwei Experten.

Immer mehr «Verrechtlichung»

Schanza leitet momentan die Internationale Sommerakademie für Journalismus und PR der Universität Liechtenstein. Als Gäste waren die Publizistin und Präsidentin des Schweizer

Presserates, Susan Boos, sowie der österreichische ORF-Moderator und Jurist Peter Resetarits mit auf dem Podium. Resetarits zeigte auf, wie sogenannte «Slapp»-Klagen (Einschüchterungsklagen) existenzbedrohende Folgen haben können. Auch er musste sich in seiner langjährigen Karriere mit Anwälten auseinandersetzen, die mit Gerichtsverfahren drohten. Er erzählt aus dem Fundus: «Wir waren an einer Wirecard-Geschichte dran, und in einem Nebensatz erwähnten wir, dass einer der Protagonisten beschuldigt werde, Geld zu waschen.» Zwei Tage später klingelte das Telefon, am anderen Ende der Anwalt des Beschuldigten, der mit Konsequenzen drohte. Die Geschichte nahm ein glimpfliches Ende, da Resetarits nach wildem Recherchieren noch Beweise fand, die die Geldwäsche belegten. Er sagt, dass vor allem kleine



Carmen Dahl, Claudia Schanza, Peter Resetarits und Susan Boos.

Bild: Tatjana Schnalzger

Medienhäuser oder freischaffende Journalisten sich manchmal genau überlegen müssen,

ob es sich lohnt, einen jahrelangen Rechtsstreit zu riskieren. Es sei vor allem wichtig, dass sich

die Redaktoren und die Vorgesetzten gegenseitig den Rücken stärken.

Susan Boos schaut bei ihrer Arbeit mit dem Presserat vor allem die medienethischen Aspekte an. Sie klagt über eine immer grösser werdende «Verrechtlichung», manchmal bekomme der Presserat schachtelweise Unterlagen zu einer Beschwerde. Das Gremium Presserat beurteilt, ob ein Artikel zum Beispiel Persönlichkeitsrechte verletzt hat, und kann Rügen aussprechen. Boos appelliert auch an NGOs: «Sie müssen anfangen, richtigen Journalismus zu machen.»

Denn wenn richtig recherchiert und fair geschrieben wird, verkleinert sich die Angriffsfläche für allfällige Klagen. Und sie findet, dass nicht nur die investigativen Journalisten genau wissen müssen, was sie tun. Auch Lokaljournalisten sollten besser geschult sein.

Julia Strauss